

Die Schweiz der kleinen Pensen

Teilzeit ist ungleich verteilt. Neue Daten zeigen: Branche und Wohnort prägen das Arbeitspensum mitunter stark.

Felix Ertle

Rund vier von zehn Erwerbstätigen in der Schweiz arbeiten weniger als 37 Stunden pro Woche. Für die Freisinnigen ist das ein Problem: So forderte FDP-Ständerat Damian Müller vor Jahren einen Steuerabzug für Vollzeitarbeit. Im Kanton Zug verlangte die Partei kürzlich einen «Vielarbeitsabzug».

Die Vorstellung, Teilzeit sei eine freie Entscheidung, greift jedoch in vielen Fällen zu kurz. Das zeigt sich etwa bei einer Reinigungskraft aus Genf. «Wir werden pro Stunde bezahlt, aber es reicht nie für ein ganzes Pensum», sagt sie. «Manchmal komme ich auf 2000 Franken im Monat, manchmal weniger.»

Teilzeitstellen werden vorgegeben

Das Zitat stammt aus einer Studie der Universität Zürich aus dem Jahr 2025. Die Arbeitsmarktforscherinnen Karin Schwiter und Khaoula Ettarfi untersuchten darin, wie Frauen in Genf über Onlineplattformen im Bereich Reinigung sowie in der Kinder- und Altersbetreuung arbeiten. Der Befund: Die meisten Befragten erhielten nur einzelne Stundenaufträge; ein reguliertes Vollzeitpensum kam nicht zustande. Viele konnten ihren Lebensunterhalt nur mithilfe von Partnern, Familie oder Freunden sichern.

Dieses Muster zeigt sich auch in anderen Branchen, etwa im Detailhandel, wie eine nicht repräsentative Stichprobe unserer Zeitung zeigt. Im Schnitt sind sechs von zehn ausgeschriebenen Einstiegsstellen auf den Jobportalen von Migros, Aldi und Coop Teilzeitpensen, nicht selten mit Beschäftigungsgraden unter 50 Prozent. Ausgenommen aus der Stichprobe sind Ausbildungsstellen, Praktika und Leitungsfunktionen.

Arbeitsmarktforscherin Karin Schwiter überrascht das nicht, wie sie auf Anfrage sagt. «In einigen Branchen wird Teilzeit nicht gewählt, sondern vorgegeben.» Besonders sichtbar sei das in prekären Arbeitsfeldern wie Reinigung oder Detailhandel. In beiden Bereichen würden neue Mitarbeitende häufig nur mit kleinen Pensen angestellt.

Eine aktuelle nationale Auswertung des Bundesamts für Statistik stützt diese Aussage: In



Im Detailhandel wird oft Teilzeit verlangt.

Bild: Keystone

Dienstleistungs- und Verkaufsbereufen sowie bei Hilfsberufen wie Reinigungskräften ist die Teilzeitquote besonders hoch. Diese Berufe weisen zudem sehr hohe Frauenanteile auf, so Schwiter.

Doch nicht nur diese Branchen geben vielen Angestellten Teilzeitpensen faktisch vor.

«In einigen Branchen wird Teilzeit nicht gewählt, sondern vorgegeben.»



Karin Schwiter
Professorin Universität Zürich

Auch in sogenannten feminisierten Berufen mit Fachkräftemangel, etwa in der Pflege oder im Bildungswesen, gelten 60- oder 80-Prozent-Stellen als normal, so die Forscherin.

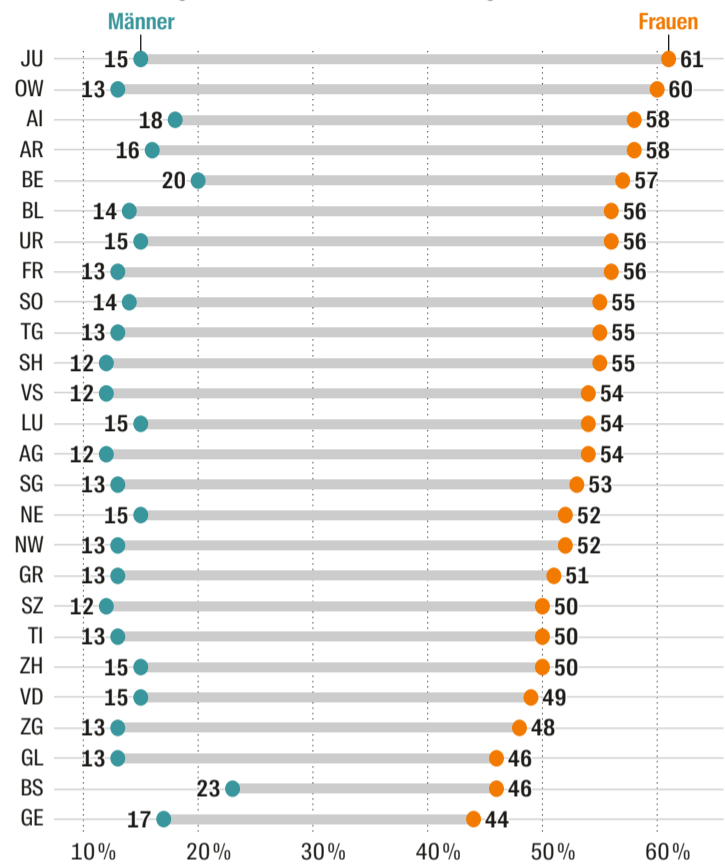
Vielfach sind die Teilzeitpensen vorgegeben, aber sie werden auch gesucht. Ein Grund dafür: «Die reguläre Wochenarbeitszeit liegt in der Schweiz bei 42 Stunden, deutlich höher als in vielen anderen Ländern», sagt Schwiter. «Gerade in den anspruchsvollen sozialen Berufen entscheiden sich deshalb viele für Teilzeit.»

Zudem sei die Schweiz weiterhin stark auf das Eineinhalb-Verdiener-Modell ausgerichtet, in dem ein Elternteil die Erwerbsarbeit reduziere, um Betreuungs- oder Pflegeaufgaben zu übernehmen. Schwiter sagt: «Viele Mütter und Väter wollen ihre Kinder auch unter der Woche und tagsüber begleiten. Der Entscheid für Teilzeit ist aber nicht völlig freiwillig. Schulen schliessen am Mittag, Nachmittage bleiben frei, Betreuung ist teuer oder fehlt.» Diese Lücken würden in der Praxis meist von Frauen aufgefangen. Und dies in grösserem Ausmass, je weni-

ger familienergänzende Betreuungsangebote es für Kinder gibt. Jene Angebote seien in Städten in der Regel umfangreicher als auf dem Land. Dies könne mit ein Grund sein, weshalb Frauen in ländlichen Regionen häufiger Teilzeit beschäftigt seien.

Pensen variieren bei Frauen stärker als bei Männern

Anteil der erwerbstätigen Männer bzw. Frauen mit einem Pensum unter 90 Prozent an allen Erwerbstätigen desselben Geschlechts, nach Region.



Quellen: Eigene Berechnungen, BFS, Strukturerhebung/Grafik: fee, Iet

Zwischen Jura und Basel-Stadt liegen Welten

Schwiter verweist auf ihren Heimatkanton Schwyz. Dort wurde erst vor zwei Jahren erstmals eine staatliche Unterstützung für die Kinderbetreuung eingeführt. Ein früherer Bericht im Auftrag des kantonalen Gesundheitsamts zeigte: In der Hälfte der 30 Gemeinden gab es keine organisierten Betreuungsangebote. «Von 30 Gemeinden hatten 15 nichts», sagt sie. «Wer Vollzeit arbeiten wollte, musste private Lösungen finden.» In städtischen Kantonen seien solche Angebote seit Jahren ausgebaut und teils subventioniert.

Die jüngsten Daten der repräsentativen Schweizer Strukturerhebung zeichnen ein Bild, das zu Schwiters Einordnung passt. Im Jura wohnende, erwerbstätige Frauen arbeiten zu 61 Prozent Teilzeit, in Obwalden

zu 60 Prozent. Am anderen Ende der Skala liegen Genf mit 44 Prozent sowie Basel-Stadt mit 46 Prozent.

Der Wohnort beeinflusst also das Arbeitspensum von Frauen stark. Bei den Männern sind die kantonalen Unterschiede eher gering. In den meisten Kantonen liegt ihr Teilzeitanteil zwischen 12 und 15 Prozent. Die grossen regionalen Unterschiede lassen sich Schwiter zufolge neben Betreuungs- und Jobangeboten auch auf kulturelle Faktoren zurückführen. In konservativ geprägten Regionen sei es verbreiteter, dass Mütter ihr Pensum reduzieren. «Dagegen ist in urbanen Gebieten die Vollzeiterteilzeitigkeit von Frauen sowie die Teilzeiterwerbstätigkeit von Männern verbreiteter», sagt die Forscherin.

Das dürfte auch erklären, warum im Stadtkanton Basel-Stadt 23 Prozent der erwerbstätigen Männer Teilzeit arbeiten und der Abstand zu den Frauen so gering ausfällt wie in keinem anderen Kanton. Zudem arbeiten dort 54 Prozent der erwerbstätigen Frauen Vollzeit, ein Wert, der nur im Kanton Genf leicht übertroffen wird.

Nachrichten

Mehr Umsatz im öffentlichen Verkehr

Swisspass Der öffentliche Verkehr hat 2025 mit dem Verkauf von Billetten und Abos einen Umsatz von 7,04 Milliarden Franken erzielt. Das sind 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr, wie die Branchenorganisation Alliance Swisspass mitteilte. Davon entfielen 4,46 Milliarden Franken auf den sogenannten Nationalen Direkten Verkehr, also Billette über einzelne Regionen hinaus, und 2,58 Milliarden Franken auf regionale Verbände. Insgesamt wurden 295 Millionen Fahrausweise verkauft. Die Anzahl der Halbtax-Abos stieg erneut von 3,33 auf 3,45 Millionen Stück. Die Zahl der General-Abos (GA) sank hingegen von 425'000 im Vorjahr auf rund 423'000. (ehs)

Spuhler wird Ehrenpräsident

Aebi Schmidt Letztes Jahr hat die Aebi-Schmidt-Gruppe den Umsatz um 2 Prozent auf 1,9 Milliarden Dollar gesteigert, wie der Schweizer Hersteller von Spezialfahrzeugen gestern bekannt gab. Das angestammte Aebi-Geschäft legte demnach um 6 Prozent zu und konnte den Rückgang bei den US-Aktivitäten von der übernommenen Shyft-Gruppe überkompensieren. Für 2026 erwartet Aebi Schmidt einen Zuwachs beim Umsatz wie auch beim Betriebsergebnis. Beim Industriebetrieb kommt es zudem zu personellen Wechsels an der Spitze. Hauptaktionär Peter Spuhler tritt aus dem Verwaltungsrat zurück und wird Ehrenpräsident. Barend Fruithof übernimmt zum Chefposten zusätzlich das Verwaltungsratspräsidium. (fv)

Starker Franken belastet Oerlikon

Industrie Oerlikon leidet als exportorientiertes Unternehmen unter dem starken Franken. Der Umsatz sank um 4,3 Prozent auf 1,57 Milliarden Franken. Währungsbereinigt wäre der Umsatz stabil geblieben, wie der Industriekonzern mit Sitz in Pfäffikon SZ mitteilt. Nach dem Verkauf der Tochterfirma Barmag setzt sich der Umsatz nur noch aus den Bereichen Surface Solutions und HRSflow zusammen. Der operative Betriebsgewinn nahm um knapp 11 Prozent auf 271 Millionen Franken ab. Unter dem Strich ergab sich ein Verlust von 14 Millionen Franken, aus den fortgeführten Geschäften waren es 51 Millionen. (mim)

Fedex klagt wegen US-Zöllen

Unternehmen verlangt die «vollständige Rückzahlung».

Der US-Logistikkonzern Fedex dringt mit einer Klage gegen die Regierung von Präsident Trump auf eine Rückerstattung bereits gezahlter Zölle. Es geht dabei um die Importgebühren, die der Oberste Gerichtshof jüngst als unrechtmässig eingestuft hat. Man verlange die «vollständige Rückzahlung» aller gezahlten Zölle, die auf dem IEEPA genannten Notstandsgesetz fus-

sen, heisst es in der beim Gericht für internationalen Handel in New York eingereichten Klage.

Fedex reagierte mit der Klage auf die Entscheidung des obersten US-Gerichts vom vergangenen Freitag. Der Supreme Court erklärte die Zölle für rechtswidrig. Das Gesetz erlaube es dem US-Präsidenten nicht, eigenständig Zölle zu verhängen. (dpa)

Lidl testet Recybag-Rücknahme

Der Sammelsack kann neu in vier Filialen abgegeben werden.

Vor einem Jahr lancierte die Branchenorganisation Recypac ein neues Sammelsystem für Getränkekartons und Plastikflaschen, zum Beispiel von Waschmitteln oder Shampoos. Der neue, violette Sammelsack trägt den Namen Recybag.

Bei der Gründung der Organisation war der Discounter Lidl Schweiz ebenfalls dabei, so wie auch Migros, Nestlé, Coop oder

Emmi. Der deutsche Detailhändler verkaufte zwar den Sack, beteiligte sich aber nicht an der Sammlung in den teilnehmenden Städten.

Nun testet Lidl die Rücknahme in vier Filialen, wie eine Sprecherin bestätigt. Dabei handelt es sich um die Geschäfte in den Zürcher Gemeinden Wädenswil, Schlieren und Horgen sowie in Schaffhausen. Das

Pilotprojekt sei im Januar gestartet. «Nach Abschluss der Testphase wird Lidl Schweiz eine Bilanz ziehen, um über einen möglichen Rollout zu entscheiden.»

Weshalb die Rückgabe des kostenpflichtigen Sacks im Gegensatz zur Konkurrenz nicht von Anfang an möglich war, erklärt Lidl mit «logistischen und strukturellen Herausforderungen in den Filialen». (bwe)

Das Zollchaos und seine Folgen

Podcast Donald Trump hat trotz negativem Zollverdict neue Strafzölle erlassen. Was bedeutet das für die hiesige Exportindustrie und für die Verhandlungen des Bundesrats? Darüber diskutiert im Podcast «Hinter der Schlagzeile» von CH Media Politikredaktor Stefan Bühler mit Wirtschaftschefin Florence Vuichard. (chm)